

Bericht IMD 2025

Umgang mit dem *Bösen*. Spirituelle Ansätze und Lösungswege.

Angelehnt an die aktuellen Bedürfnissen unserer Zeit, nahmen wir uns in diesem Jahr des Themas an, welches wir als das *Böse* beschreiben und empfinden.

Bekannte und neue VertreterInnen geistlicher Traditionen teilten über eine Woche hinweg einen klösterlichen Alltag auf Gut Aich, den sie durch öffentliche Runden und einen Workshop bereicherten. Bei diesem jährlichen, von Weltkloster e.V. und dem Europakloster in Kooperation veranstalteten Format, wird dem inter- und intrareligiösen Dialog auf monastischer Ebene als eine besonders relevante Form von Friedensarbeit Raum gegeben.

Grundlage für ein intensives Suchen und Erörtern von Lösungs- und Gestaltungsprozessen waren auch diesmal wieder tägliche Gebets- und Meditationseinheiten, vertiefte interne Austauschrunden und das Vorstellen der jeweiligen theologischen und spirituellen Grundlagen.

Darüber hinaus vermittelten Dr. Raid Al-Daghistani, islamischer Theologe und Islamwissenschaftler der Universität Münster sowie Sheikh-ul-Mashaikh Mahmood Khan, Musik- und Geschichtswissenschaftler, Mitglied der Foundation International Sufi Centre 1923 den Dialogpartnerinnen vor Ort per Video-Zuschaltung unterschiedliche Deutungen und Herangehensweisen im persönlichem Umgang mit aktuell bedrohlich wirkenden Ereignissen. Traditionelle und philosophische Einordnungen sowie eigene Ansätze im Bereich unterschiedlicher religiös-psychologischer Bewältigungsstrategien waren Gegenstand reger Diskussionen.

Hierbei wurden Bezüge zum aktuellen Weltgeschehen in Ost und West hergestellt und auch individuelle Betroffenheit geteilt. Durch eine geistig und freundschaftlich verbundene Haltung zueinander waren dieser Austausch stärkendes Commitment für die Teilnehmenden Sr. Veronika Schmitt OCD, Br. Thomas Hessler OSB, Hüseyin Haybat, Mehmet Urgan, Chasan Daniel Kempin, Bhikshu Tenzin Peljor und Krishna Premarupa Das, welche sich als VertreterInnen benediktinischer und karmelitischer als auch tibetisch buddhistischer, hinduistischer, liberal jüdischer und sufistischer Spiritualität vor Ort einbrachten und zudem während der benediktinischen Gebetszeiten Impulse setzten.

Deutlich wurde hierbei die Notwendigkeit eigener Verantwortlichkeit im Umgang mit destruktivem Geschehen, ungesunden Denkmustern und Gegebenheiten, die als zunächst nicht beeinflussbar erscheinen. Zumindest Benennungen von Unrecht als solchem, gewalttätigem Verhalten einzelner oder ganzer Gruppierungen und dem Aufzeigen von humanitären Missständen, tragen zu Vergegenwärtigung und hiervon abgeleitetem verantwortungsbewusstem Handeln bei.

Man sah und sieht sich aufgefordert, über Ursachen, Auswirkungen, Bedeutungen rational zu reflektieren und im Bereich religiöser Sinngebung das Geschehen in einem größeren metaphorischen oder theologischen Kontext zu erschließen.

Das gemeinsame Ringen um praktische Möglichkeiten systematischer Veranschaulichung von Mechanismen, welche uns in diesen Zeiten tragen und ermutigen könnten, verband uns und unterschiedliche Gäste in diesen Tagen besonders:

neben traditionell spiritueller Formen allgemein bekannter Übungswege wie achtsamer Lebensweise, mitfühlender Anteilnahme, Wachsamkeit, geduldiger Ausdauer, Selbstüberwindung oder Freiheit von selbst-zentriertem Handeln müsse das gemeinsame Wort gefunden, heilende Bilder und Narrative gegen Zerstörerisches und Hass-Schürendes gesetzt und hierfür gemeinsamer Einsatz angeregt werden.

Im Kontext des Interreligiösen Dialogs stellte man fest, dass es hierbei nicht darum ginge, zum gleichen Ergebnis zu gelangen; vielmehr benötige man Räume der Erfahrung, des vertrauensvollen Angesprochenenseins und der Geschwisterlichkeit.

Der Bezug zum inneren Geschehen eines Menschen wurde mehrfach gesetzt: Lehrmodelle, welche dazu befähigen, eigene unheilsame Anteile als solche zu identifizieren, tragen zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung bei.

So existiert nicht nur im christlichen Bereich (Abaelard) das Kriterium der Intention vor einer Handlung.

Auch im u.a. buddhistischen Kontext teilt man das Verständnis von entsprechenden Geisteshaltungen hinter den Taten.

Dies etwa bereits bei Kindern zu bewirken, ist den Mönchen von Gut Aich z.B. durch performatives Spiel gelungen. Es gälte zu erkennen, dass der Mensch selbst nicht der Schatten sei.

In den Gesprächsrunden erörterte man unterschiedliche Modelle der Einordnung, z.B. die monotheistische Vorstellung vom *Bösen* als ein, dem Göttlichen entgegenstehendes Element. Jedoch wurde dies hier weniger als eine eigenständige, auf uns von außen einwirkende Kraft verstanden als vielmehr etwas, vom Wesenskern Entferntes/ Abgetrenntes begriffen.

In diesem Zusammenhang erläuterte Krishna Premarupa Das aus seiner Tradition des Gaudiya Vaishnavismus heraus, dass das Element der Versuchung auch unter jenem geschehe, was man Gott nenne. Alles was einem in dieser Welt der Dualität begegne, sei so zu betrachten, auch wenn es keinen Gegenpol darstelle.

Anschaulich wurde von Br. Thomas Hessler, Tenzin Peljor und Mehmet Ungan geschildert inwieweit auch natürliche Bedürfnisse eine Rolle spielten und wie diese beispielsweise im Kloster oder bei der Arbeit im sozialen Bereich miteinbezogen werden müssten, wenn es um Bewältigungsstrategien im Bereich von Trauma-Arbeit, Konflikt-Forschung oder dem Umgang mit Folgen unrechtmäßigen Handelns ginge.

Klammert man die natürlichen Bedürfnisse aus, werden sie nicht gestillt, entstehen Geisteshaltungen wie Hass oder Gier als Kompensation. So geht es nicht zuletzt auch darum, den destruktiven Kräften in sich oder im Anderen entgegenzuwirken und nicht den Menschen selbst zu bekämpfen.

Hierbei Schmerz auszuhalten, gehöre ebenfalls dazu - persönliche Einschnitte und enttäuschende Erlebnisse müssten durchlebt werden. Nach dieser Überzeugung von Sr. Veronika solle man sich in einer Krise zunächst nicht verändern - vielmehr gelte es, weiter in dem zu gehen, was einen in seiner Wurzel trüge. Da gäbe es etwas, das unverletzlich sei (Ignatius von Loyola). Dies gälte es zuzulassen.

Bezüge man hier die Vorstellung einer Transzendenz, etwas Übergeordnetem mit ein, ergäbe sich ein sinnstiftendes Element, welches über die reine Vorstellung von etwas Sakralem hinausginge.

Nach Raid-al-Dhagistani bedeute etwa „Das Heilige“ jenes, welches alles übersteht, alle Dynamiken des Weltgeschehens. Klöster hätten die Potentiale, diese Bezüge wieder zu revitalisieren.

Diese Haltung als resilienzstärkend und im Sinne des Wohls unterschiedlicher Betrachtungsweisen zu begreifen, stellt hierbei einen essentiellen Faktor dar, da stets Ausgewogenheit gewährleistet sein muss.

So warf die Beschäftigung mit dem Phänomen von Ideologisierung und dem Absolutsetzen einzelner Systeme etwa die Frage nach der Fähigkeit des Menschen auf, ohne religiös spirituelle Werte und

dem Respekt vor jenen der anderen, vertiefte Sinngebung und selbstwirksame Handlungsfelder zu erfahren bzw. für sich zu eröffnen.

Selbst die wohlmeinendsten Systeme könnten in ihrer extremsten Ausformung Widerstand und Gegenläufiges bewirken, so Sheikh-ul-Maishaikh Mahmood Khan. Dies zöge sich bis in den Bereich westlicher demokratischer Modelle hinein.

Phänomenologisch betrachtet gibt es zu dieser Haltung Entsprechungen in mehreren überlieferten Theologien und Denkrichtungen.

Sobald man in dieser Welt der Erscheinungen etwas zu stark und zu einseitig durchführe, entstünde eine Bewegung, welche Widerstand heraufbeschwöre.

Alles Weltliche, das man zur Perfektion bringen wolle, zerbräche, weil in unserer beschränkten Welt (im Gegensatz zu einer vorausgesetzten letztendlichen Transzendenz oder Wirklichkeit) jeder Mensch seine Beschränkung habe.

Für Chesan Daniel Kempin ist die Führung Gottes zentral für den Weg durch die Welt des Leidens und der Anfeindungen:

Gott selbst führe nicht in Versuchung, vielmehr begleite er uns durch sie hindurch.

Auch für Hüseyin Haybat ist die ständige Rückbesinnung auf den Ursprung zentral.

Das Finden der Herzen zu Ruhe und Erfüllung durch das Gedenken Gottes, wie es im Koran beschrieben wird, wirkt schützend und heilsam im Umgang mit Tendenzen von Fanatismus und Extremismus.

In einem sinnerfüllten Glauben, einer sinnhaften Bewusstheit Kraft zu finden ist für alle DialogpartnerInnen essentiell.

Sie bildet den Grund für Mut und Zuversicht. Hieraus erwächst das Bedürfnis, entsprechende Haltungen, im Sinne ursprünglicher religiöser Schulung vorzuleben und weiterzugeben. Dies ist die Stärke, die auch auf leise Art und Weise in verschiedenen Kontexten verantwortungsvoll bewegen und konstruktiv bereichern kann- in Gemeinschaft und verbundenem Einsatz für Heilung unserer inneren und äußeren Welt.

Alexandra Mann, M.A., Religionswissenschaftlerin, Vors. Trägerverein Weltkloster e.V..